Arndt.

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 17. Mittwoch, den 24. April (7. Mai.) 1913. 24. Jahrgang.

Der Christen Garten.

Christen sind ein Rosengarten,
Wenn der Herr sie Selber pflanzt.
Dann gedeihen und geraten
Sie dem Gärtner völlig ganz.

Er spricht Selber: Bleibt in meinem
Rosengarten für und für;
Will begießen und betauen,
Daß sie wachsen, grünen, blüh'n.

Christen sind die schönsten Rosen,
Wenn sie in des Herren Hand
Mit des Bundes Blut gezeichnet
Und Ihm täglich zugewandt.

Bleibe treu in Seinem Garten
Du gezierte Rose du,
Unverwelkt und treu im Warten
Bis der Gärtner heim dich holt.

G. Sch.

Vom Heiligen Geist.

Jesaia 44, 3: Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen. (Vgl. Matthäi 3, 11 und Lucas 11, 11—13.)

Wir reden im folgenden ein Weniges vom Heiligen Geist, von Seinem wunderbaren Wesen und Wirken. Möge solches unter Gottes Gnade dazu dienen, daß wir den Heiligen Geist besser erkennen, herzlicher nach Ihm verlangen und ernstlicher und anhaltender um Ihn bitten! —

Dürr und erstorben ist Feld und Flur; weit und breit kein grünes Blatt, kein grüner Halm! So sieht es aus im Lande Kanaan, wenn die heiße Sonne des Morgenlandes Wochen und Monate ununterbrochen geschienen hat. O, wie sehnt man sich da nach Wolken und Regen! Kommt dann das Ersehnte, gießt es endlich vom Himmel herab, so ist bald die ganze Natur verändert. Ueberall sproßt und grünt es, und mit buntem, leuchtendem Blumenschmuck bekleidet sich das bisher so dürre und erstorbene Erdreich.

In unserem Lande und Klima ist es schließlich nicht anders, auch wenn die Sonne nicht so heiß und anhaltend scheint, und der Regen nicht so lange auszubleiben pflegt, wie im Orient. Was würde es auch bei uns dem Landmann nützen, daß er mit Fleiß und Sorgfalt den Acker bestellt und den köstlichen Samen eingesät hat, wenn der Regen zur rechten Zeit fehlte?! Der Same würde nicht gedeihen und es nur zu einem kümmerlichen, vorübergehenden Wachstum bringen!

Auf dem Herzensacker des Menschen, in der Welt des Geistes ist es nicht anders. Soll es dort zum Wachsen und Gedeihen kommen, soll das verdorrte und erstorbene Menschenherz lebendig werden, soll der ausgestreute Same des Wortes Gottes zum Leben und zur Kraft kommen, so bedarf es auch eines „Regens" von oben!

Was dem dürren und harten Erdreich der Regen, das ist für das Menschenherz der Heilige Geist. Wie Leben und Wachstum in der Natur davon abhängt, daß der Regen nicht ausbleibt, so das innere Leben und Gedeihen der Seelen davon, daß der Heilige Geist über sie kommt.

Was wir hier, zum Zwecke besseren Verständnisses, nebeneinander gestellt haben, die Natur und das geistliche Leben, das hat einst schon der Geist Gottes in der Weissagung des Alten Testaments miteinander verbunden. So verheißt Gott durch den Propheten Joel „Frühregen" und „Spatregen", damit das durch die furchtbaren Heuschreckenplagen verödete Land wieder auflebe. Und gleich danach heißt es: „Ich will ausgießen meinen Geist über alles Fleisch (Joel 2, 21—27; 3, 1 ff.). Und der Prophet Jesaias weissagt im Namen Gottes: „Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen; daß sie wachsen sollen wie das Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen" (Jes. 44, 3 ff.).

Wie mit dem Wasser, so wird der Heilige Geist auch mit dem Feuer verglichen. So sagt Johannes der Täufer, der letzte und größte Prophet des alten Bundes: „Der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Diese Zusammen-

stellung von Geist und Feuer mahnt an das, was am Pfingstfest buchstäblich geschah. Feurige Zungen setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen „und wurden alle voll des Heiligen Geistes" (Apg. 2, 3. 4; Mal. 3, 3).

Wie mag das Feuer ein Sinnbild des Heiligen Geistes sein? Das Feuer verzehrt — der Heilige Geist auch, nämlich alles Ungöttliche und Widergöttliche im Menschenherzen. Wie das Gold durchs Feuer, so werden die, so Gott gefallen, durchs Feuer, nicht nur der Trübsal, sondern durchs Feuer des Heiligen Geistes gereinigt und geläutert. Das Feuer erleuchtet, erwärmt und belebt, erweicht und schmilzt — so tut das himmlische Feuer, der Heilige Geist, auch an den Seelen der Menschen.

Wunderbares Wesen, wunderbare Gotteskraft! Könnten wir auf Erden ohne Wasser und Feuer sein? Sicherlich nicht. Denke dir Wasser und Feuer hinweg, so ist's aus mit dem Leben auf Erden. Ebenso auch und nicht minder gäbe es kein geistliches und göttliches Leben auf Erden, die Menschenseelen müßten verschmachten und erstarren — ohne den Heiligen Geist! Die Welt glaubt es nicht und versteht es nicht. Sie meint mit dem, was sie natürlicher Weise an Geist und Kraft hat, auszukommen und genug zu haben; und merkt nicht, daß das Beste und Höchste im Menschen, der zu Gott geschaffene Geist, verschmachtet und verdirbt, und unfähig bleibt zum ewigen Leben! —

Denken wir auch noch an die Worte unseres Herrn und Heilandes in der Bergpredigt, da Er sagt: „Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete...?!" Dann kommt der große Nachsatz, das, worauf es dem Herrn ankam: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten?" (Lukas 11, 11—13.) Der Herr will den Heiligen Geist nicht mit Brot, Fisch und Ei vergleichen, gewiß nicht! Und doch liegt ein wichtiger Vergleichungspunkt vor: So nötig es ist, daß ein irdischer Vater seinen Kindern vor allem Brot gibt, so wichtig ist es auch, daß der himmlische Vater Seinen Menschenkindern den Heiligen Geist gibt. Der Heilige Geist ist das Höchste und Köstlichste, das Gott uns Menschen geben kann, ein Stück Seiner Selbst, Seines eignen göttlichen Wesens — und zugleich ist der Heilige Geist das für unser inneres Leben und für das ewige Leben Nötigste und Unentbehrlichste!

O, da bekommt man wieder einen Eindruck, was es ist, daß Gott uns zu Seinem Ebenbild geschaffen hat — da der Geist Gottes selbst gerade das ist, was wir für uns unbedingt brauchen und von Gott erbitten sollen!

Was ist für das irdische, leibliche Leben nötiger als das Brot? Was ist für das Leben und Gedeihen der Seelen unentbehrlicher als der Geist?!

Einst im Paradiese schon brauchten Adam und Eva für ihr geistliches Leben und Wachstum den Heiligen Geist, der ihnen auch ungehemmt und unverkürzt zufloß.

Und das Ziel des Versöhnungs- und Erlösungswerkes Jesu Christi ist dies, daß, auf Grund der Versöhnung und der Vergebung der Sünden, wieder der Heilige Geist vom Vater zu uns komme! (Joh. 16, 7; Gal. 3, 13. 14.) Ja, es ist etwas sehr Hohes und Herrliches, Köstliches und Notwendiges um den Heiligen Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht; und allein uns mit göttlichem Leben erfüllen kann und will. O, sollte uns nach Ihm nicht von Herzen verlangen? Sollte uns nicht dürsten nach diesem Lebenswasser, nach diesem himmlischen, heiligen und heiligenden Feuer? Sollten wir nicht von Herzen und anhaltend um den Heiligen Geist bitten, um dieses hohe und höchste und notwendigste Gut?! Zumal wir aus Jesu Munde wissen, daß der Vater im Himmel denselben uns gerne geben will,; Ja, daß Er noch viel bereiter und williger ist, den Heiligen Geist uns zu schenken, als ein irdischer, schwacher und sündiger Vater willig ist, seinem Sohne Brot und anderes Nötige zu geben! — Darum: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!"

O, wehr innig möchte dürsten,
Und zum Gnadenthrone gehn,
Würde bald vom Lebensfürsten
Dich, Du höchstes Gut, erflehn! —
Selig, wer von Dir geleitet,
Sich auf Christi Tag bereitet:
Wer Dich, wann sein Stündlein schlägt,
Unbetrübt im Herzen trägt! — Mrsk.

Mehr Dank.

„Danke-schön" ist angenehmer und schöner, denn Gesang und Musik, da auch diejenigen, die kein Gehör haben, zu diesem Texte gerne ihr Ohr neigen. Dankbarkeit wird von jedermann begehrt und beansprucht, und darum wird auch von den meisten darauf Gewicht gelegt. Diejenigen Eltern erröten, deren Kinder beim Empfang einer Gabe kein „Danke-schön" über die Lippen bringen können. Wo aber die kleinen Wesen ein „Danke-schön" mit Freundlichkeit und Herzlichkeit zu paaren verstehen, da spiegelt sich große Zufriedenheit, ja, fast Stolz, auf dem Antlitz der Eltern wieder. Da wir nun als „arge" Menschenkinder einem „Danke" entgegensehen, wievielmehr ist es unser himmlischer Vater wert, großen Dank entgegenzunehmen. Haben wir uns darin schon einmal selbst geprüft und kontrolliert, wie oft wir mit „Danken" vor des Herrn Angesicht erscheinen? Achten wir einmal in den Versammlungen und Familien, wieviel dem Herrn gedankt wird. Wir werden wahrnehmen, daß sich in den meisten Gebeten eine Bitte an die andere reiht, während das Danken wenig zu hören ist. In der Morgenandacht haben wir für den uns bevorstehenden Tag soviele Wünsche, während wir darüber vergessen, Gott für den empfangenen Segen der Nacht zu danken. Beim Frühstück, Mittag und Abendbrot soviele Bitten für die nächsten Tage und Wochen und so wenig Dank für die Gaben, die wir vor uns haben. Beim Abendgebete wiederum so viele Bitten für die bevorstehende dunkle Nacht und so wenig Dank für die unzählbaren Segnungen des verflossenen Tages. Unsere Wünsche nehmen mit jedem Tage zu und unsere Dankbarkeit fast mit jedem Tage ab. Wir üben uns im Bitten und verlernen darüber das Danken. Aus der Frage des Herrn Jesu: „Wo sind aber die Neun?" geht deutlich hervor, daß der Herr Dankbarkeit von uns erwartet. Gibt es in unseren Tagen wohl mehr denn 1%, solcher, die Gott in rechter Weise danken? Sind wir nicht von den ernsten Bitten der suchenden Seelen in den Gebets- und Evangelisationsversammlungen, die zu Gott geschrieen haben, auf's tiefste gerührt worden? Müssen nicht viele Seelen dem Himmelreich Gewalt antun, um hineinzukommen? Wie oft hören wir dann aber von den geretteten Seelen, daß ihr Herz in Dankbarkeit vor Gott überfließt? Vergessen nicht viele über all den empfangenen Segnungen das Danken? Lieber Leser! Bist Du etwa auch einer von denen? In wievielen Fällen ist doch die

Undankbarkeit die Ursache des Rückganges in geistlicher Beziehung. Undankbarkeit ist ein deutliches Zeichen unserer geistlichen Trägheit. Wir denken nicht mehr nach über Gottes Gnadengaben und haben deshalb so wenig Ursache für das gottwohlgefällige Danken. Zählen wir einmal die Gnadengaben, und wir werden uns wundern, was der Herr getan. Werden wir die so zahlreichen Ursachen zur Dankbarkeit erkennen, dann werden wir keine Hindernisse finden, solches zu tuen. Gott hat so viele undankbare Kostgänger, während nur so wenig Dankbare sich täglich an Seine reich gedeckte Gnadentafel setzen. Während Undankbarkeit ein deutliches Zeichen unserer Oberflächlichkeit und unseres Tiefstandes ist, ist Dankbarkeit ein herrlicher Beweis, daß wir offene Augen haben für das, was Gott tut und daß wir in der Gnade und Erkenntnis immer weiterschreiten.

Bitten dürfen wir, aber danken müssen wir für die Gnadengüter, die Gott uns spendet. Ach, daß wir offene Augen hätten für die reichen Segnungen, die Gott uns täglich in den Schoß schüttet und wir würden, wie jener kleine Knabe, kein Ende des Dankens finden. Lieber Leser! Tue Deinen Mund weit auf und laß ihn Dir füllen, dann tue aber auch Dein Herz weit auf und opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten Deine Gelübde. Vergiß es nie, was der Herr Gutes an Dir getan. Erkenne die gegenwärtigen Segnungen und laß die Zukunftssorgen und vergiß es nie, für die gegenwärtigen Gaben, dem Höchsten herzlich Dank zu sagen.

„Undankbare Herzen und wurmstichiges Obst
Erweisen sich schlimmer, je tiefer Du probst."

B. Götze.

Eine Bekehrungs- und Lebensgeschichte.

Es freut mich immer, wenn Du, lieber Hausfreund, uns so manche Belehrungen und Erfahrungen mitbringst und da Du ja bereit bist allerlei aufzunehmen, will ich Dir auch meine Lebens- und Bekehrungsgeschichte mitgeben.

Als ich noch ein kleiner Knabe war, lehrte mich meine Mutter, welche zwar nicht in unsrer Gemeinde, doch aber eine fromme Frau war, schon beten. Sie erzählte uns Kindern von Gottes Liebe, und daß Er Jesum auf diese Welt gesandt hat für uns zu sterben und dadurch uns ewiges Heil zu erwerben. Oft flossen Tränen aus meinen Augen, wenn ich die Leidensgeschichte Jesu lesen hörte und ich dachte manchmal: O, lieber Heiland, könnte ich Dich doch so recht von Herzen wieder lieben!

Als ich größer wurde, besuchte ich fleißig die Sonntagsschule und wurde auch oft ermahnt, mich zu bekehren, doch schämte ich mich damit anzufangen, aber ich dachte, man könne sich nur in der Sonntagsschule bekehren.

An einem Sonntage, im Winter, wurde für den Abend Gebetsstunde angesagt. Ich war am Nachmittage in der Sonntagsschule und ging nicht nach Hause, um des Abends in der Gebetsstunde zu sein. Als mein Vater, der in der Gemeinde war, mit meinen Brüdern, die älter waren als ich, aber auch noch unbekehrt, zur Gebetsstunde kamen, wurde ich hinausgerufen und nach Hause geschickt. Ich weinte, ging aber nicht. Da sagte der Vater: „Geh nur nach Hause, denn bekehren wirst du dich doch noch nicht, dazu bist du noch zu jung." Ich aber wischte die Tränen aus den Augen und schwieg. Als der Vater dann in die Andachtsstube ging (eine Kapelle hatten wir noch nicht), schlich ich mich hinter einem Manne auch ins Zimmer. Viele arme Sünder schrien um Errettung ihrer Seelen. Da sing ich auch an zu beten, aber Frieden fand ich noch nicht. Am nächsten Abend gingen wieder alle zur Gebetsstunde. Meine Brüder rühmten Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes. Ich wollte auch Frieden haben und da ich meinte, nur in der Gebetsstunde könne man ihn finden, entschloß ich mich am nächsten Abend nicht eher nach Hause zu gehen, bis ich Frieden gefunden hätte. Und plötzlich strahlte Friede in mein Herz und ich konnte Glauben fassen und freute mich in Jesu meinem Heilande. O, liebe Eltern, verweigert euren Kindern die Bitte nicht, sondern nehmt sie gerne mit in die Gebetsstunden und meint nicht, wenn sie erst elf Jahre sind, seien sie zu jung sich zu bekehren.

Verschiedenartig ging mein Lebensschifflein weiter. Oft war ich lau und träge, doch wandelte ich immer in dem Bewußtsein, daß ich ein gerettetes Gotteskind bin. Durch Gottes Gnade durfte ich sieben Jahre als Sänger mithelfen und zwei Jahre war ich Vorsteher im Jünglingsverein. Dann kam die Zeit zum Militärdienst. Ungern verließ ich am 25. Nov. v. J. meine Heimat. Meine Bibel, die ich mitgenommen hatte, mußte ich abgeben in der Kanzelei zum unterschreiben, denn Bücher ohne Unterschrift dürfen nicht gehalten werden. Mehr als ein Monat verging, ehe ich sie wieder bekam. Wie wurde mir das teure Wort Gottes so süß, nach dem ich so lange geschmachtet hatte, ich konnte es kaum aus den Händen lassen. Wenn ich auch nur fünf Minuten Zeit hatte, nahm ich die Bibel und las darin. Umgeben von lauter Russen, wo man nichts weiter hört, als fluchen, weiß man erst den Wert der Heimat und der Bibel zu schätzen.

In unsrer Rotte waren drei Deutsche, welche ich oft einlud um ihnen Gottes Wort vorzulesen. Zwei von ihnen kamen oft zu mir, einer aber meinte, meine Bibel sei nicht richtig, weil es eine Baptisten Bibel sei. Nach vielem Reden gab ich ihm den Rat, alles zu befolgen, was in der lutherischen Bibel steht; sich zu bekehren und dann taufen zu lassen.

Plötzlich erkrankte ich an einer Erkältung, weil in Moskau großer Frost herrschte und wurde ins Hospital gebracht. Hier hörte ich nie Gottes Wort und konnte es auch selbst nicht lesen. Da wurde mir es so recht klar, was ich zu Hause hätte für den Herrn tun können. Doch der Herr half, daß ich bald gesunder und dann auch vom Dienst entlassen wurde.

Heute bin ich zu Hause und lobe und danke meinem Gott und traue Seinen Verheißungen nach Spr. 2, 7.

Möge mir der Herr beistehen und mich an Seiner Hand leiten und mir Gnade geben, treu zu bleiben und mich andern zum Segen zu setzen.

Mit Brudergruß Euer

G. Henke.

Festrede bei der Einweihung des Bethauses in St. Petersburg.

Br. S. Lehmann: „Seit langen Jahren bin ich den Brüdern bekannt, auch dem l. Br. Kargel, wir lernten uns vor mehr denn 30 Jahren in Hamburg kennen, und schöpften zusammen Weisheit. Er merkte, daß es mich nach Rußland trieb, aber er sah auch, daß es in Hamburg zu arbeiten gab, und da war er bereit einen Vers in mein Stammbuch zu schreiben, unter anderem: „Nach Rußland wollst du gehen, aber es ist dir nicht gelungen." Nun aber kann ich sagen, es ist mir gelungen, und wir begegnen uns auf Reisen, wo er das Evangelium verkündigt und ich

auch. Und ihm ist es ebenfalls gelungen Jahrelang in Rußland ein Werk zu tun. Gott gab mir Gnade. Wenn ich auch wenige Minuten Zeit habe, will ich doch ein Bibelwort geben. 2. Tim. 2, 19. „Der feste Grund Gottes besteht und hat dies Siegel: Der Herr kennt die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.“ So sagt Paulus dem Timotheus, der mit ihm predigte. Sie hatten Schwierigkeiten; es waren Irrlehrer aufgetreten, die mit ihnen predigten, 1. Kor. 1 lesen wir, Alexander und Philippus, diese predigten, haben aber, wie Paulus sagt, Schiffbruch gelitten, den Glauben anderer umgestoßen, und Paulus sagt: „Ich habe ihn dem Satan übergeben!“ Ihre Lästerung war darin, daß sie lehrten, die Auferstehung sei schon geschehen und sei nicht, wie Paulus in Kor. 15. sagt. Sie lehrten, die Auferstehung sei das innere Leben aus Gott, und der Leib habe damit nichts zu tun, darum erschienen sie und wollten Christo zuvorkommen, der auch im Grabe lag und der Erstling geworden. Paulus spricht: „Der feste Grund besteht!“ Zunächst haben Gläubige unerschütterliche, grundfeste Vorrechte, heilige Aufgaben, Grund in Gott. Paulus glaubte, daß wir vor Grundlegung der Welt erwählt seien; ist das nicht wundervoll? Das unser Fundament nicht von gestern oder heute, sondern von Ewigkeit ist? Paulus glaubte, daß Jesus Christus für Sünder starb, darauf ruhte, predigte er und sagt: „Mir dem größten Sünder ist Barmherzigkeit widerfahren, damit kein Sünder zu verzagen braucht; wenn ich, Paulus, gerecht werde, der Feind Christi und Seiner Kinder, dann kann jeder selig werden, der Zuflucht zu Christo nimmt.“ Paulus glaubt, daß Gott Sein Wort hält, Gottes Verheißung Ja und Amen ist, die Er Seinen Kindern gibt. Das sind nicht kluge Fabeln, ewig wahre Erlösung von Jesus Christus, welche ewig bleibt, das kann uns nicht in Hochmut setzen, sondern je länger je mehr demütig machen, daß Gott uns in Christo angesehen hat, und Christus für uns starb. Eine andere Richtung ist: Vorrechte vor Gott. Wir lesen: „Gott kennt die Seinen!“ Ist das nicht wundervoll? Gott kennt uns, wer wir sind, wo und wie wir sind, möchten wir nicht staunen nud anbeten? Vater und Mutter können ihre Kinder unter Hunderttausenden ja Millionen erkennen; so kennt Gott Seine Kinder. Warum kennen Vater und Mutter ihre Kinder? Es sind Geborene ihres Leibes. Warum kennt Gott Seine Kinder? Es sind Geborene aus Gott. Darum sagt Jesus: „Ihr müßt von neuem geboren werden, um in Gottes Reich einzugehen.“ Ich möchte alle auffordern, die nicht wiedergeboren sind. Gott kennt Seine Kinder; es sei denn daß jemand von neuem geboren werde, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Er kennt uns mit unsren Bedürfnissen, das sind Vorrechte; Kinder Gottes kommen mit ihren Anliegen zu Ihm, wir gefallen Ihm, wenn wir stets Sein Antlitz suchen. Die heutige Versammlung gibt Zeugnis, daß viele Kinder Gottes ihr Anliegen Ihm sagten und sagten es mehr im Kämmerlein, sonst hätten wir kein Heim, keine Gemeinschaft, könnten nicht sagen: „Abba, lieber Vater!“ Ist das nicht wundervoll, daß Gott uns kennt, und wir so hohe Vorrechte haben? Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges habe ich Erfahrung gemacht. Als die russische Armee nach Osten zog, reiste ich oft da und traf Rekruten auf den Stationen, und junge Soldaten, die einrücken mußten. Da brachten Vater und Mutter ihren Sohn, es waren Leute vom Lande; die Mutter hatte eine Semel unter dem Arm. Die ganze Nacht hindurch waren sie gefahren, von der Semmel war ein Teil verzehrt. Der Sohn stieg ein, der Vater weinte, die Mutter mit der Semmel stand abseits und weinte auch. Ich kann das Jammerbild nicht vergessen.. Warum weinten sie um ihren Sohn, warum vergaßen sie in ihrem Elend mehr von der Semmel zu essen? Die Tränen überwältigten alles.

Jesus kennt uns. Wie Er über Jerusalem weinte und sagte: „Wie oft habe ich dich versammeln wollen!“ Laßt uns in allem zu Ihr Zuflucht nehmen. „Es trete ab von der Ungerechtigkeit ein jeder, der den Namen Christi nennt.“ Das sind Aufgaben, die erfüllt nicht Jesus Christus für uns, die haben wir zu erfüllen. Darum schrieb Johannes: „Kinder, sündiget nicht!“ Kinder Gottes haben kein Recht zu sündigen, und ob jemand sündigt, dann flieht zum Fürsprecher, Jesus Christus. — Amen.

Aus der Werkstatt.

Ich vermute es.

Vermutungen und Behauptungen sind zwei verschiedene Dinge. Wieviel Verdruß ist doch schon aus den Vermutungen. hergekommen. Erst vermutet man, der Bruder habe dies tun wollen oder jenes damit sagen wollen und dann verdichtet man die Vermutungen zu Behauptungen, fängt an sie auszusprechen und das Elend beginnt.

Genauigkeit und völlige Offenheit in allen Angelegenheiten soll unsere Tugend sein. Genauigkeit im Reden ist sehr zu empfehlen. Verstecktes Wesen, Schießen aus dem Hinterhalt, sind nicht vom Heiligen Geiste gelehrt. Nur durch Genauigkeit und Offenheit können wir uns als Friedenskinder beweisen und den Frieden bewahren.

Geistliche Trägheit.

Der Herr hat den Seinen genaue Instruktion über ihr Verhalten und ihre Arbeit gegeben. Manche tun nach diesen Regeln nur das, was ihnen bequem ist. Das andere überlassen sie dem Herrn selber und sind mißmutig, wenn Er es nicht bald tut. Des Herrn Wort sagt, daß wir unsere Kinder lehren sollen, Gottes Wege zu wandeln. Dazu müssen wir natürlich ihnen Vorbilder sein. Nun finden es manche Gotteskinder bequemer, darin nachlässig zu sein und bitten: Lieber Herr, erette doch unsere Kinder. Der Herr erhört das Gebet trotzdem oft nach Seiner wunderlichen Güte, obgleich solche Eltern Ihm in Seinen Gnadenabsichten im Wege stehen. Oft nennen solche faule Knechte ihre Fehler und ihre Versäumnisse noch „Gottesvertrauen“. Aber es ist das doch nur ein Deckmantel für ihre Unterlassungssünden. Ist es nicht besser unser Tun, unsere Arbeit und Wandel sei so ernst, als ob alles davon abhinge? Wenn dann der Herr unsere Treue, unser Wollen sieht, wird Er gewiß das Seine tun und nicht verziehen mit Seiner Hilfe.

Ueberschwengliche Gnade.

Gnade heißt der Weg, der uns zum Kreuze führte. Gnade heißt der Quell, aus dem die durstige Seele Leben, ewiges Leben trank. Gnade ist es, wenn ein Kind Gottes irgend etwas tun und im Weinberge des Herrn mithelfen darf. Aber es ist überschwengliche Gnade von üblen Gewohnheiten, Schroffheiten, von sich selbst los zu kommen. Die überschwängliche Gnade hilft über alles hinaus, über Bosheit, Trägheit, Neid, heimlichen Geiz, Zorn und Widerstreben gegen den Willen Gottes. Diese überschwengliche Gnade macht reich an guten Werken, hilft den Schatz im Himmel sammeln und bringt uns auf eine gute Stufe des Glaubens.

Führungen.

Es geht mit den Heiligen Gottes immer durch finstere Tiefen und über grausige Höhen, aber es leitet sie eine starke Hand, so daß ihnen alle Dinge zum Besten dienen. Warum jene Seele so lange und so schmerzlich leiden muß? Weil der Vater seine Kinder in Christo herrlich machen will. Wenn der Mensch Gottes es versteht, aus dieser Trübsal himmlisches Kapital zu schlagen, so ist er auf dem Wege noch mehr leiden zu müssen, um an den Ort zu passen, den der Herr für ihn bereit hat. Halte denn fein stille, wenn der Herr auch dich eigenartig führt. Es muß doch alles gehn, wie Er es will. Und endlich, am Ziel angelangt, wirst du zurückblickend erkennen, daß der Herr in Seinen Wegen mit dir, keine Fehler machte.

Dein Gepräge.

Da kamen die Knechte der Pharisäer zu Ihm und fragten Ihn, ob es recht sei, als Juden, dem römischen Kaiser Abgaben zu zahlen. Er forderte eine Münze von ihnen und fragte sie, weß Bild das

sei. Sie antworteten: „Des Kaisers." Und Seine Antwort lautete: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Nicht nur jede Münze hat ihr eigenes Gepräge, sondern auch jeder Mensch. Jedes Gepräge zeigt den Wert der Münze an. So zeigt auch das Gepräge oder Wesen des Menschen, dessen Wert an. Vielen ist es schon vom Angesichte zu lesen, wieviel sie wert sind. Die Apostel Johannes und Petrus strahlten vor innerer Glückseligkeit und man merkte es wohl an ihnen, daß sie bei Jesu gewesen waren. Welches Gepräge soll denn an uns zu erkennen sein? Das des Heilandes! Sein Bild muß in uns immer klarer werden. Je klarer es aber wird in uns, desto klarer wird es auch nach außen hin.

Welches Gepräge hast du?

Unsere Zeit.

Unsere Zeit gibt sich in ganz besonderer Weise zu erkennen. Es ist die Zeit des Fortschritts ruft der eine, die Zeit der Wirren, sagt der andere und beide haben Recht. Wer wollte den Fortschritt unserer Zeit leugnen? Die Lüfte werden mit Luftschiffen durchquert, der Mensch fliegt mittels einer Maschine hunderte Werst in einer Stunde und steigt wie ein Adler zu unsichtbaren Höhen empor. Die Erde wird durchschwühlt, längstvergessene Altertümer werden der Vergessenheit entrissen. Erfindungen auf Erfindungen folgen auf allen Gebieten der Wissenschaft. Auch die Frauen raffen sich auf, um ihre Rechte sich zu erkämpfen.

Letztere haben in letzter Zeit, besonders in England viel von sich reden gemacht. Ihre Freiheitsbewegung führt nicht nur durch schwere Opfer und Gefahren, sondern auch durch Spott und Verachtung, Verdächtigungen und Verleumdungen.

Gewiß ist das Schicksal der Frau vielfach ein unwürdiges und beklagenswertes, aber ob das Ziel ihres Strebens ein göttliches ist, muß sehr bezweifelt werden. Es scheint uns, daß ihrem Vorgehen nicht nur die Gleichberechtigung mit dem Manne zugrunde liegt. Abneigung gegen die Ehe, Kindererziehung und die Sucht nach freiem Leben und Treiben geht mit der Bewegung Hand in Hand. Auf die Entwickelung des Reiches Gottes wird auch die Frauenfrage, ob sie nach ihrem Wunsche gelöst wird oder nicht, keinen Einfluß haben. Vor Gott gilt ja weder Mann noch Weib, sondern eine neue Kreatur. Was hilft es der Frau, wenn sie bei Wahlen mittun, ihre Stimme abgeben darf, wenn dieses neue Leben ihr sowohl, wie dem Manne fehlt. Wo Gottes Geist einkehrt und die Bibel das Regiment im Hause führt, da ist die Frauenfrage schon gelöst, und zwar zum Wohle beider, des Mannes und der Frau.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.

Ich fühle mich immer froh gestimmt, wenn ich irgendwo lese, wie Jesus so manchen wunderbar durch Seine Gnade und Liebe zu Sich gezogen und ihn erhält in aller Anfechtung, Trübsal und Not. So fühle auch ich mich gedrungen, Dir, lieber Haufreund, etwas von meiner Erfahrung mitzuteilen.

Der Geist Gottes fing schon bei mir, wie bei vielen andern, in früher Jugend an zu rufen und zu locken, aber ich gehorchte der Stimme nicht, sondern ging meine eignen Wege und folgte gottlosen Lehren bis zu meinem 20. Lebensjahre. Es war im Juni 1901. als ich Vergebung meiner Sünden empfing und in demselben Jahre, im September, mußte ich nach Deutschland zum Militär auf zwei Jahre. In meiner Dienstzeit hatte ich viel zu dulden und wurde oft versucht und angefochten, aber durch Gottes Gnade wurde ich erhalten, und der Herr führte mich nach Ablauf meiner Dienstzeit wieder in meiner Eltern Haus. Wir waren aber hier auch nur wenig Geschwister: meine Mutter und mein Bruder mit seiner Frau. Ich sehnte mich sehr nach Gemeinschaft mit Kindern Gottes und der Herr erfüllte meinen Wunsch und gab mir eine gläubige Schwester zur Ehefrau im Jahre 1905. Ich fühlte mich sehr glücklich und wollte doch auch den Befehl des Herrn erfüllen und mich taufen lassen. Da mein Bruder Karl in dieser Zeit auch bekehrt worden war, ließen wir uns denn im Jahre 1906 freudig auf das Bekenntnis unsers Glaubens taufen. Wir hatten oft Gemeinschaft unter einander zu Gottes Ehre; auch im Gesang und waren oft gesegnet. So wohnten wir noch eine Zeit auf dem Chutor Demitrowka, doch da wir uns nach deutschen Geschwistern sehnten, entschlossen wir uns ins Dongebiet zu ziehen in die Kolonie Neuhof. Hier fanden wir auch nur wenige Geschwister, doch haben wie die Nähe unsers Herrn oft erfahren. Durch manche Züchtigung, sowie durch Krankheit, kamen wir immer näher zu Ihm. Der Herr stärkte auch unsern Glauben dadurch, daß Er im Jahre 1912 zwei Seelen zu Sich zog, die sich auch auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen ließen; und im Jahre 1913 rühmten drei Seelen die Gnade des Herrn und die Kraft Seines Blutes. Möge der Herr geben, daß noch viele zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten und die Liebe und Barmherzigkeit unsers Gottes preisen. Allen Kindern Gottes aber möchte ich zurufen nicht müde zu werden, denn zu Seiner Zeit, werden wir ernten ohne Aufhören.

Es grüßt Euer Mitpilger nach Zion

G. Glodde.

Meine Bekehrungsgeschichte.

Von meinen lieben Eltern wurde ich von Kind auf ermahnt mich zu bekehren. Trotzdem ich aber zur Sonntagsschule und zu den Versammlungen ging, blieb ich doch gleichgültig bis zu meinem 16. Lebensjahre. Da wurde ich krank und meine Eltern baten, mich zu Gott zu wenden. Auf meinem Schmerzenslager versprach ich auch Gott und meinen Eltern, mich zu bekehren. Als ich aber wieder völlig gesund war, wurde mein Herz wieder kalt und gleichgültig und ist lebte sicher fort, bis ich nach einem Jahr, am Charfreitag plötzlich wieder krank wurde. In wenigen Tagen war ich so zugeschwollen, daß ich kaum noch atmen konnte. Jetzt war meine Angst groß, ich wußte ich gehe ewig verloren, wenn ich so sterbe, ich schrie zu Gott und bat, Er sollte mich nur noch einmal gesund werden lassen, dann will ich mich bekehren und in Seinen Wegen wandeln. Da ich der einzige Sohn meiner Eltern war, waren sie auch sehr betrübt, mich durch den Tod zu verlieren und noch in dem traurigen Bewußtsein ein Brand in der Hölle zu sein. Sie wandten sich aber vertrauensvoll zu Jesus dem Arzt, Der gesagt hat: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet." Und im festen Glauben und Gebet kamen meine Eltern zu dem Herrn und Der Herr erhörte ihr und mein Gebet und ich wurde wieder gesund. Nun wollte ich mein Versprechen halten und suchte mit ganzem Ernst Vergebung meiner Sünden; doch zweifelte ich immer an Gottes Macht und glaubte, daß ich viele Wochen beten müsse und immer meinte ich, ich müsse noch ernster beten und mehr weinen und so betete ich so lange, bis ich wieder ganz gleichgültig wurde. Ich fing wieder an Wege der Sünde zu gehen und weihte meine Kräfte aufs neue dem Satan. Mein Herz war so verstockt, daß ich keine Freudigkeit mehr hatte in die Versamlungen zu gehen und meinen Eltern ward ich ein ungehorsamer Sohn. Aber meine Mutter hörte nicht auf für mich zu beten und mich mit Tränen zu ermahnen. Als wir am Jahresschluß 1910 in der Kapelle waren, hörte ist meine Mutter für mich beten. Mit lauter Stimme schrie sie zu Gott und bat, Er möge sich meiner im neuen Jahre erbarmen. Auch der Prediger betete für mich und nannte meinen Namen, aber mein Herz blieb verstockt und wurde noch härter und zorniger im neuen Jahre. Aber am siebenten März in demselben Jahre predigte unser Prediger Br. Jacksteit über Matth. 8, 2—3, wie der Aussätzige zu Jesu kam und sagte: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen." Mein Herz fing an weich zu werden und ich faßte den Entschluß, wie der Aussätzige zu Jesu zu kommen. Nach Schluß der Nachmittagsversammlung wurde ich

aufgefordert im Verein zu bleiben, den der Prediger leitete. An den Verein schloß sich eine Gebetsstunde, in welcher der Leiter die Frage stellte, wer sich für den Herrn entscheiden möchte? Es erhoben sich einige Jungfrauen und auch Jünglinge, unter ihnen auch ich. Der Prediger und die Geschwister beteten für die Aufgestandenen und nannten ihre Namen vor Gott und flehten um Gnade und Erbarmen für sie. Ich lag auf meinen Knien und bekannte meine große Sündenschuld und kam zu Jesu wie der Aussätzige und sagte: „So Du willst, kannst Du mich reinigen in diesem Augenblick." Der böse Feind versuchte seine Macht und wollte mich hindern. Aber ich rief wie David aus der Tiefe meines Herzens und sagte: „Ich glaube an Deine Macht, Du kannst mich sofort reinigen wie den Aussätzigen und die Furcht schwand und mein Herz erfüllte sich mit Frieden und ich ward an jenem Abend ein glückliches Gotteskind. Hier erfuhr ich, was der Heiland in Matth. 11, 12 sagt: „Die Gewalt tun, reißen es an sich." An jenem Abend rühmten bis 20 Seelen Frieden gefunden zu haben. Als ich zu Hause meiner Mutter meine Freude erzählte, fiel sie auf ihre Knie und dankte Gott. Am Sonntagabend, den 10. April wurde ich geprüft und in die Gemeinde aufgenommen und am 11. April schloß ich, mit noch 21 Geretteten den Bund eines guten Gewissens mit Gott, in dem ich von Prediger Jackstein in Christi Tod getauft wurde.

Möge es dem Herrn gelingen noch viele irrende Schäflein zu Seiner Herde zu bringen.

Julian Zirankewitsch.

Vereinigungs-Anzeige.

Die Brüderberatung der Südrussischen-Vereinigung soll vom 21. bis 23. Mai in Neudanzig stattfinden. Auswärtige Geschwister müßten spätestens Dienstag frühe auf der Station «Щербина» eintreffen.

J. Lübeck.

„Hausfreund"-Sache.

„Der Hausfreund" und das Blättchen „Unsern Lieblingen" werden seit Neujahr so versandt, wie es gewünscht wird und möglich ist. Durch diese Zeilen bringe ich nun den Lesern dieser Blätter die dringende Bitte, daß die Abnehmer, die ferner keine Zusendung wünschen, sich so bald wie möglich melden. Wer sich nicht meldet, bekommt die Blätter wie bisher und hat die Aufgabe früher oder später zu zahlen. Wer kann, zahle bald. Wenn Neubestellungen kommen, können die Nummern vom 1. April an nachgesandt werden. Wenn Veränderungen oder Zahlungen gemacht werden, bitte ich wieder, die Nummer, die auf der Adresse unten links steht und Name anzugeben. Wer Wünsche hat und die Winke, welche ich gab beachtet, wird gut zurecht finden.

S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Dem lieben Bruder R. P. in M. gibt die Expedition den Rat, das Blatt direkt zu bestellen, dann fallen die unangenehmen Erfahrungen des Verteilens wegen am Orte weg.

Die Expedition.

Kreissängerfest in Lodz.

Am Sonntag, den 7./20. April nachmittags 4 Uhr hatten sich die Sänger des Lodzer Sängerkreises vereinigt, zu einer gemeinsamen Feier. Seit einer Reihe von Jahren besteht die schöne Sitte, alljährlich ein gemeinsames Fest zu veranstalten in der sehr geräumigen Kapelle, die nebenbei gesagt, — für die Uneingeweihten — 44 Fenster zählt und 5 Ausgänge hat. Die Kapelle war gedrängt voll, wohl an 1,500 Zuhörer, die den verschiedenen schönen Darbietungen durch Gesang, Musik und Wort lauschten. Vertreten waren 9 Vereine und zwar: Zgierz, Frauenchor Lodz, Alexandrow, Böhmischer Chor, Männerchor Lodz, Baluty, Chojny, Pabianice, Gemischter Chor „Friedensgruß" Lodz, insgesamt an 260 Sänger und Sängerinnen. Jeder dieser Vereine sang ein Lied, außerdem wurden 5 Gesamtchöre und ein Männer-Gesamtchorlied, ein Männer-Quartett und ein Stück vom Posaunenchor vorgetragen. Auch 3 Gemeinde-Gesänge kamen zu ihrem Rechte.

Eine solche Veranstaltung ist auch nur in Lodz möglich, wo ein so großer Raum zur Verfügung steht und so viele Vereine nebeneinander wohnen, die alle mittelst der Elektrischen leicht, schnell und billig zusammen kommen können. Zu einer andern Jahreszeit könnte es auch auf dem Lande in einem großen Garten geschehen und hat man schon vereinzelte Versuche hie und da gemacht. Es sollte aber öfter geschehen. Er dient zur Ermunterung der Sänger in ihrer oft nicht leichten Arbeit und es wird auf diesem Wege manches Gotteswort ausgestreut, das sich lebenspressend erweist. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zu solchen Veranstaltungen, sei es in einer Kapelle oder in Freien ermuntern. Können es auch nur 2 oder 3 Vereine sein, das tut nichts zur Sache, dann kommen die Vereine öfter dran und es lohnt sich ihnen der Weg vielleicht mehr, als wenn sie nur ein Lied singen dürfen, weil es nicht anders möglich ist, und die Gesamtchöre in einem großen Raume immer wirkungsvoller sind, als schwächere Einzelchöre. Für die Sänger ist es wertvoll, sie lernen von einander und auch die Dirigenten, wie man es machen oder nicht machen soll, was ich auch bei diesem Feste vermute. Und auf diesem Gebiete gibts immer zu lernen. Ich hörte zwar einmal von einem Chore, der ohne Dirigent besteht, daß er einen Liedervorrat von 5 Jahren habe und es ganz gut ohne Dirigent ginge. Das ist Ueberschätzung und eine falsche Stellung. Das Lob Gottes erfordert ständige Uebung.

Nun wird erwartet werden, etwas über meine Kritik zu hören. Nach meinem Dafürhalten muß ich sagen, ein jeder Verein hat nach seinem Vermögen und Können das Seine versucht zu tun, zur Verherrlichung des Herrn. Bei mehreren habe ich zugeschrieben, sehr gut, bei etlichen gut, und bei anderen noch bemerkt, zu langsam, oder etwas schüchtern. Das soll aber zur Ermunterung dienen, weiterhin auch mutig zu üben und zu singen. Gegen den Schluß wirkten die Lieder mehr begeisternd, also der Mut war gekommen. Ganz besonders merkte man es den Gesamtchorliedern an, die unter der fachkundigen, geschickten und ruhigen Leitung des Br. Gustav Horak standen. Den lieben Brüdern Dirigenten möchte ich empfehlen, d. h. die es betrifft, sich mehr frei vom Buche zu machen, am besten ganz frei und wo es nicht durchaus nötig ist, auch nicht mitsingen. Auf recht deutliche Aussprache muß immerfort hingewiesen werden und wo manche Worte nicht deutlich werden wollen, dann diese besonders üben. Ich habe doch auch vieles nicht verstanden und mußte in das gedruckte Programm sehen. Ich

bin aber im allgemeinen befriedigt nach Hause gefahren. Wenn noch ein Cello und ein Musikstück eingelegt gewesen wäre, wäre es auch gut gewesen. Um 7 1/2 Uhr war Schluß. Die Kollekte wurde gehoben zum Besten der Sängersache.

Nebenbei gesagt, würde ich solche Veranstaltungen sehr geeignet finden für unsere Dirigenten, wenigstens im Weichselgebiet, wenn sie Gelegenheit hätten, diesen beizuwohnen. Es würde mancher neue Gedanke sich ihnen einprägen, den man wohl im Blatte oder Buche gelesen, aber doch nicht recht verstanden hat, und ihrem Vorwärtsstreben zu Gute kommen.

Die Ansprachen der Brüder Prediger Mohr, Brandt und A. Wenske, dienten zur Ermutigung der Sänger aber auch der Zuhörer, dem Herrn zu singen und in der rechten Weise ihm zu dienen und an dem seligen Genuß der Gotteskindschaft den richtigen Anteil zu haben. Wo Gott uns die rechte Stimmung gibt, den Herzenston anstimmt, dann kann auch das Lied durch die Wolken dringen.

Ich wünsche den lieben Dirigenten und Sängern und Sängerinnen auch weiterhin viel Freude am Herrn, denn das ist unsere Stärke, Treue im Dienst und eine Ausdauer, die bis an unser Ende reicht, wo wir versetzt werden, nach dem großen himmlischen Chor in Neu-Jerusalem.

„Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding. Solch Lob ist lieblich und schön! Psalm 147, 1.

Mit herzlichem Sängergruß allerseits, Euer F. Schweiger.

Telegramme.

Odessa. Wieder offenbarte der siegreich Auferstandene Seine Herrlichkeit unter uns. Am Charfreitag vormittag stiegen wir mit 14 begnadigten Sündern ins Wassergrab. Ein Mann, sechs Jünglinge und Knaben, drei Frauen, vier Jungfrauen und Mädchen bekannten fröhlich, daß der Herr sie erlöst hat. Unter ihnen waren Seelen um die schon viel gebetet worden ist, eine Krankenschwester und die beiden jüngsten Kinder unserer Geschwister Krautmann.

Die Einführung der Getauften durch Handauflegung der Aeltesten und Diakonen und die Feier des Bundesmahles brachten uns dem Himmel näher.

Einen Bruder, den Bruder unseres Dirigenten Br. Littke, mußten wir schon einige Tage früher taufen, weil er nach Amerika reist. Mehr als die Hälfte der Neubekehrten sind sich noch nicht klar, ob es lohnt, dem Lamme auch ins Wassergrab zu folgen. Der Herr mache sie willig dazu.

J. L.

Westrussische Vereinigung. Die diesjährige Westrussische-Vereinigung wird, so Gott will, von 17. bis zum 19. Mai a. St. in Soloderow, Gemeinde Neudorf, tagen. Es wird gewünscht, daß alle zur Vereinigung gehörenden Gemeinden recht zahlreich durch Delegaten und Gäste vertreten sein möchten. Die arbeitenden Brüder sind gebeten, schon Donnerstag, den 16. Mai zu einer besondern Beratung einzutreffen.

Möge der Herr die Tage der Vereinigung mit Seinem Segen krönen und allen Gemeinden zur Förderung in der Weinbergsarbeit gereichen lassen!

E. Würch.

Sonntagsschulsache. Im Interesse der bevorstehenden Sonntagsschulkonferenz, welche zu Pfingsten den 11. und 12. Mai in Lipuwek tagen soll, bitte ich die lieben Abgeordneten die Lektionen 20 und 21 im Bibellesekalender zu studieren, da wir über diese Musterlektionen halten wollen. Bitte nochmals um zahlreichen Besuch, es sollten doch wenn irgend möglich alle Sonntagsschulen vertreten sein. Bitte nicht zu vergessen: Absteigestation „Trawnik"; anzumelden bei G. Pyde in Lipuwek, Post Station Siedliszcze.

Mit herzlichem Gruß

Julius Gebauer, Zyrardow.

Zyrardow. Der Herr hat in Gnaden an uns gedacht, und dem Br. Gustav Freutel aus Kowno, der gegenwärtig noch zur Beendigung seines Studiums bis Anfang Juli in Hamburg weilt, die Freudigkeit geschenkt, den Ruf, die Arbeit für den Herrn unter uns aufzunehmen, anzunehmen. Br. Freutel will im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Kraft und im Glauben, daß Er immer hilft, wenn man darum bittet, den Ruf als aus Gottes Hand kommend, annehmen. Wir danken dem Herrn und erflehen für Bruder Freutel und uns zur gemeinsamen Arbeit Gottes Segen.

F. S.



Umschau.

Der Ministerrat genehmigte, daß in Krasnodowsk im Transkaspischen Gebiete Personen, die auf gerichtlichem Wege unter Polizeiaufsicht gestellt worden sind, sich nicht ansiedeln dürfen.

Der Staatssekretär des Großfürstentums Finnland, Baron Langhoff, erhielt seinen Abschied, mit Erhöhung zum General-Leutnant und dem Rechte Uniform zu tragen und die Pension zu genießen.

Reichsduma. Nachdem die Reichsduma die Erklärungen des Ministers des Handels und der Industrie, in Angelegenheit des Naphtasyndikats, für ungenügend befunden hat, findet sie es für notwendig: 1) Daß die Tätigkeit des Naphtasyndikats gerichtlich untersucht werde. 2) Erweitung der Fläche des naphtahaltigen Kronslandes, das bearbeitet werden kann. 3) Daß die Krone selbst Naphta gewinne und verarbeite. 4) Daß es erlaubt werde, ausländisches Naphta und Petroleum zollfrei einzuführen. 5) Daß die Prämien für Naphta und Petroleum abgeschafft werden.

— M. W. Rodsjanko hatte am 6. April das Glück Sr. Majestät dem Kaiser einen Bericht über die laufenden Arbeiten der Reichsduma zu unterbreiten. — Nach den von Departement der Reichsrentei vorläufig erhaltenen Nachrichten betragen die Einnahmen für das Jahr 1912 — 3.106.329.000 Rbl. Die Ausgaben betragen für diese Zeit: die gewöhnlichen — 2.398.325.000 Rbl., die außerordentlichen — 320.738.000 Rbl.

— Das Bezirksgericht in Petersburg verurteilte den Chauffeur Rosibulin zu zehnjähriger Zwangsarbeit. Er hatte die Höherin der höheren weiblichen Kurse Shromolotowa mit dem Motor überfahren und sie, die sich unter den Rädern befand, mehr als eine halbe Werst weitergeschleift und dann war er verschwunden. — Von Tiflis, Alexanderpol, Achalkalaki und Elisawetpol wurde ein Erdbeben gemeldet. — Zwecks einer bessern Bedienung des Libauer Hafens gedenkt die Verwaltung der Libau-Rybinsker Eisenbahn eine Station im Hafen von Libau zu erbauen. —

Die Morde nehmen im Lande einen bedenklichen Charakter an. Wir verschonen unsere Leser gern mit diesen Mordgeschichten. Aber das Furchtbare, was über eine mennonitische Familie, namens Töws gekommen, dürfen wir nicht verschweigen. Die Familie Jakob F. Töws, wohnte auf ihrem Chutor Udejak im Gouv. Ufa. Ein russischer Knecht hat mit noch zwei Helfern, in der Nacht vom 22. zum 23. März seinen Herrn nebst Frau und fünf Kindern abgeschlachtet. Sie raubten etwas über 7 Rubel und Wirtschaftsgegenstände. Nur das jüngste Kind 1 Jahr alt ist verschont geblieben. Die Übeltäter wurden ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Tat wurde erst am andern Tage mittags entdeckt von Töwsens Schwager, Korn. Kröker, der des Weges fuhr und bei seinen Verwandten vorsprechen wollte. Er fand das kleine Kind halberfroren an der Leiche des Vaters winseln. Wie furchtbar stumpft doch der Mensch durch die Sünde ab, so daß er kalten Herzens nicht nur seine Brotherrschaft, sondern auch die unschuldigen Kindlein abschlachten kann. Der Herr tröste die Leidtragenden in Seiner Gnade.

Der Balkankrieg. Vom Frieden wollten wir berichten und müssen immer noch von Krieg und Blutvergießen schreiben. Wohl ruhen die Waffen vor Konstantinopel und auf dem türkisch-griechischen Kriegsschauplatze aber an der montenegrinischen Grenze, vor Skutarie, floß weiter das Blut der Väter und Söhne. Die Festung Skutarie ist nun doch gefallen, trotzdem die Großmächte Montenegro blockierten und verboten weiter zu kämpfen. Durch die Osterfeiertage sind wir außerstande, näheres darüber zu berichten. Soviel steht fest, die türkischen Truppen haben Skutari verlassen. Wahrscheinlich mit voller Ausrüstung. Das will sagen, sie sind nicht besiegt worden, sondern haben es aufgegeben Skutarie weiter zu verteidigen, da es doch nicht der Türkei verbleiben, sondern an Albanien fallen sollte. Möglich ist, daß die türkische Regierung den Augenblick ausnützte die Großmächte uneinig zu machen, um dadurch für sich Vorteil zu ziehen.

Was werden nun die Großmächte zu diesem türkischen Spiel sagen? Wieder tritt eine Spannung zwischen ihnen ein. Montenegro hat sein Militär in die Festung gelegt, wer wird es daraus vertreiben? Oesterreich? Dann beginnt das Spiel von neuem. Die öffentliche Meinung in Rußland ist für Montenegro. In Frankreichs Presse stimmt man dieser Meinung zu. England weiß noch nicht recht, was es tun soll. Italiens König ist König Nikitas Schwiegersohn, wird er dagegen sein, wenn sein Schwiegervater Skutari behält? So bleibt nur Oesterreich mit seinem Verbündeten Deutschland allein. Deutschland ist auf dem Balkan zu wenig interessiert, als daß es zuviel dafür wagen sollte. Mithin werden die Großmächte gute Miene zum bösen Spiel machen und die Blockade aufheben müssen. — Wenn nun die Großmächte auch nicht aneinander geraten, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Krieg auf dem Balkan zu Ende ist. Die vier Kleinstaaten haben die Großmacht Türkei, die allein mehr Militär hatte, als alle vier zusammen, zerschmettert. Was sie gemeinsam errungen, werden sie es auch erhalten können? Einigkeit machte sie stark, wird sie die Uneinigkeit nicht verzehren? Schon beginnt diese Unstimmigkeit, in der Verteilung der Kriegsbeute, mit dem Säbel zu rasseln. Griechenland behauptet Saloniki (Thessalonich) und zieht dorthin immer mehr Militär zusammen. Gott gebe, daß unsere Befürchtungen zuschanden werden. Er gebe Frieden den Völkern.

Bekanntmachung.

Zwei „Unsern Lieblingen" kosten —.70 Kop., einzeln auch so viel, darum werden nicht einzelne Exemplare versandt. Wer das Blättchen „Unsern Lieblingen" nicht mehr wünscht, bestelle es ab. Wer Zahlung macht, Wünsche oder Abbestellung anzeigt, gebe die Nummer links unten auf der Adresse an. Bitte um baldige Zahlung.

Kassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. 5.

Briefkasten.

Vom 1. März n. St. bis zum 31. März n. St. für **das Kinderheim „Bethlehem"** erhalten: N. N. 1.—, Karl Hoffmann 3.—, Br. Aßmann 10.—, durch A. Gutsche von M. Förster 5.—, J. Müller 3.—, J. Renner 1.—, F. Drasche 5.—, durch E. Würch von K. Brede 5.—, K. Dusdal 2.—, G. Dusdal 1.—, F. Sell 1.—, Gemeinde Hoffnungstal 21.—, durch G. Henke von Frl. M. Galling 50.—, W. Jeske 2.—, durch K. Lach von der Gemeinde Kicin 15.—, B. Weske 10.—, J. Schostak 3.—, durch B. Götze von A. Kannwischer 3.—, F. Berernik 25.—, Gemeinde Sorotschin, Station Kuszelovke 7.—, Station Dombrowa 3.—, H. Schwarz 3.—, R. Gregory 3.—, W. Gregory 3.—, Rob. Petasch 3.—, A. Polinski 3.—, L. Land 3.—, F. Lohrer 3.—, J. Lohrer 3.—, H. Behm 3.—, J. Schostak 3.—, Joh. Speidel 5.—, E. Speidel 3.—, E. Karl 3.—, M. Schmidt 3.—, K. Strzeletz 4.—, durch O. Hoffmann von Gemeinde Kondrajetz 12.20, H. Truderung 8.—.

Dankend quittiert

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstr. 149.

Zum Bethausbau habe ich erhalten in der Gemeinde Bessabotowka: Herrmann Schimke 25.—, J. Heimrich 3.—, Friedrich Mielke 10.—, J. Treu 5.—, D. Hübert 1.—, A. Gutjahr 3.—, F. Hochbaum 5.—, Kath. Hochbaum 5.—, K. Aßmann 10.—, Fr. Aßmann 3.—, D. Fuhrmann 3.—, Al. Geworsky 3.—, P. Adam 3.—, W. Leiding 5.—, H. Reimer 3.—, J. Brenk 3.—, J. Hörmann 5.—, Fr. Miehlke 10.—, Familie Schönhof 3.—, Fam. P. Hochhalter 50.—, Fam. J. Hochhalter 10.—, Fam. H. Michelsohn 10.—, Fam. R. Kammerer 10.—, Fam. J. Fischer Joh. Fischer 50.—, Wilhelm Pritzkau und Söhne 175.—, Frauen-Verein, Kraßnopawlowka 50.—, Gesellschaft Schimke 100.—, J. Just 3.—, Fam. M. Fischer 20.—, E. Fischer 10.—, H. Gert 10.—, Fr. Gert 10.—, H. Miehlke 10.—, Lydia Wüst 10.—, A. Wüst 10.—, P. Wüst 10.—, K. Wüst 5.—, Ungenannt 2.20, H. Peters 3.—, Frau P. Niehbohr 1.—, Ungenannt 1.—, Fr. Radke 10.—, Br. Braun 3.—, N. P. Kusnenko 5.—, P. Maaß 3.—, L. Seibel 5.—, G. Schütz 3.—, L. Ollenborger 3.—, H. Reh 3.—, G. Holdenbein 3.—, K. Bambach 3.—, L. Dell 3.—, Summa 712 Rbl. 20 Kop.

Die l. Geschwister sind uns mit obigen Gaben in liebevoller Weise helfend und ermunternd entgegengekommen. Möge der gütige Gott allen ein reicher Vergelten sein!

Mit herzlichem Dank und Gruß

A. Müller.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis, Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum **bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: **Versandhaus H. Sööte** г. Сте **Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60**, mit Porto **R. 3.85**, per Nachnahme **R. 3.95**, 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte** Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa,
Malaja Arnautskaja 84.

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken, Bresente und Säcke.

☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Grundstückverkauf.

Wegen Umzugs in ein anderes Gouvernement verkaufe meinen gut eingerichteten Wirtschaftshof, mit 50 Dessjatin Land, 18 Werst von der Bahnstation, drei Werst vom Basarflecken Baranowa.

Іог. Геттерле
п. ст. Яновка, сел. Шарова
Херс. губ.



Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.